Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93/94 (1929)
Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Krisis der modernen Architektur. — Vom geologischen Aufbau der Achensee-Ufer, seine Auswirkung bei der Spiegelabsenkung. — Ausbau der Kantonalen Krankenanstalt Glarus (hierzu Tafeln 14 und 15). — Die Technik an der Schweizer Mustermesse. — Mitteilungen: Ein Dieselmotor ohne Schwungrad. Ein neues Telephonkabel durch den Gotthard. Bund Schweizer Architekten. Der Verkehr im Panamakanal. Flugverkehr England-Indien. Vom Sulgenbachstollen in Bern. Schweizerische Zentrale für Handelsförderung. — Wettbewerbe: Stadtbauplan Luzern. Bebauungsplan für die Gemeinden Reinach, Menzikon und Burg. — Literatur. — Vortrags-Kalender. — Mitteilungen der Vereine: S. I. A. Sektion Bern. Zürcher Ing.- und Arch.-Verein. G. E. P.: Vergünstigungsvertrag mit der Rentenanstalt.

Band 93 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 14

Krisis der modernen Architektur.

(Fortsetzung von Seite 132.)

II. Russland und Ratio.

Man muss sich hüten, jede Sympathie zu Russland unbesehen als bolschewistisch einzuschätzen, wie es v. Senger tut. Russland ist Asien, und jede Art Asien-Sehnsucht ist in erster Linie eine Reaktion gegen europäische Enttäuschungen. Die scharfe, klare Luft der lateinischen Kultur — auch die deutsche ist in ihrer Grundhaltung lateinisch, wie alles Europäische — isoliert den Einzelnen, gibt ihm Verantwortung, stellt ihn auf sich selber, und das ermüdet. Und so flüchtet sich denn der Europäer in seinen schwachen Stunden gerne in die Unpersönlichkeit und Unendlichkeit der russischen Gefühlswelt, die wie die Steppenlandschaft mit verschwimmenden Umrissen ins Verantwortungslose verdämmert. Schon im XVIII. Jahrhundert flüchten sich Robinson wie Paul et Virginie aus der Kulturwelt an den „Busen der tropischen Natur", zu den Wilden, diesen „besseren Menschen", die man zu reinen und unschuldigen Naturwesen idealisiert, weil man schon aus mangelnder Sprachenkenntnis ihre nicht viel geringeren Kompliziertheiten eben nicht durchschaut. Also Romantik reinsten Stils, und wie damals die Tropen, so wird heute Russland als polarer Gegensatz zum gegliederten, scharfumgrenzten, rationalen Europa empfunden. Durch den Krieg ist diese Russlandsehnsucht gewaltig gewachsen, besonders in Deutschland, wo man sich vom lateinischen — *noch* lateinischeren — Westen besiegt sah, und allerbürgerlichste Kreise schwelgten in den ersten Nachkriegsjahren in den Romanen Tolstojs und Dostojewskis.

Dass diese Russlandschwärmerei heute an der Oberfläche gegensätzliche Färbung angenommen hat, und unter den Schlagwörtern des Rationalismus, der Organisation geht, gehört zu den tollsten Inversionen der Geschichte. Es ändert an der gefühlsmässig-romantischen Unterlage der ganzen Bewegung nicht das Geringste, wirft aber ein sonderbares Schlaglicht auf die Ratio jener Rationalisten, die diesen Schlagwörtern blindlings nachlaufen, sobald sie nur von Russland aus proklamiert werden.

Die Vorherrschaft des Verstandes über die Bindungen des Gefühls ist der Punkt, in dem sich der europäische Kulturkreis letzten Grundes von allen andern unterscheidet. Die griechische Erbschaft des logischen, gesetzmässig konstruierten, und sich selber bewusst überwachenden Denkens hat in immer neuen Anläufen immer weitere Lebensgebiete überflutet, und immer neue Bereiche der Innen- und Aussenwelt dem Menschen unterworfen. Der Prozess verlief schubweise, und alle kulturellen wie politischen Krisen Europas haben in ihm ihre Wurzeln. Der griechische „Rationalismus" ist das Hormon, das seine Träger zur „Entwicklung", oder sagen wir — ohne den im Wort Entwicklung gefühlsmässig mitenthaltenen Wertakzent — zu gesteigerter Tätigkeit anspornt, zugleich aber auch das Gift, das seine rein vegetativen Kräfte zersetzt. Die Griechen sind daran zugrunde gegangen, dass in Religion und Staats- und Privatleben nichts mehr organisch-selbstverständlich war, sondern alles willkürlich nach irgend einem logischen System konstruiert sein musste; die „Reformation" bedeutet einen Vorstoss des Rationalismus gegen die patriarchalische Autorität der organisch gewachsenen Kirche, die „Revolution" den Sieg der rationalistischen Ideen gegen den organisch gewachsenen Staat. Jede dieser Krisen bedeutet Befreiung und Zerstörung zugleich. Aus der Ratio stammt alle Naturwissenschaft (man ist versucht zu sagen „alter Schule", sosehr ist diese Stufe schon historisch geworden) und die ihr entstammende Technik. Ein Teilproblem des Rationalismus bildet die moderne Architektur mit ihrem Anspruch auf Ueberwindung der gefühlsmässigen Bindungen einer ererbten Formtradition, zu Gunsten der materiellen Notwendigkeiten wie Konstruktion, Funktion usw.

So oft Europa eine solche Krisis des Rationalismus durchgemacht hat, sind die betreffenden Probleme selbstverständlich im Brennpunkt des öffentlichen Bewusstseins gestanden und in einer Weise wichtig genommen worden, die späteren Zeiten unverständlich wurde. Die arianische Kirchenspaltung, und später der berühmte Abendmahlstreit der Reformation drehten sich um ein logisches Problem; man ereiferte sich bis zur politischen Parteiung um Fragen, für deren Wichtigkeit uns der Sinn abhanden gekommen ist. Denn jedesmal stellte sich die organische Balance wieder her, das vorlaute Teilproblem ordnete sich dem Lebensganzen ein, es trat auf den bescheidenen Platz zurück, der ihm gebührte.

So hat auch der Schub Rationalismus, der in der Aufklärungszeit des XVIII. Jahrhunderts begann, und der politisch in der französischen Revolution und ihren Folgeprozessen gipfelte und die Entwicklung der Naturwissenschaft, der Technik, des Mammonismus gebracht hat, seinen Höhepunkt schon überschritten.

Die Ueberwindung der mechanistischen Phase ist besonders deutlich in den Naturwissenschaften: da gab es beispielsweise in der Medizin eine Zeit, in der man, schön rationalistisch, für jedes Gebresten eine besondere Methode, ein besonderes Mittelchen suchte, wo man jede psychische Aeusserung chemisch begründete, und für jede Art Tätigkeit oder Wahrnehmung die genaue Schaltstelle in der Hirnrinde lokalisierte — die man sich als eine Art automatische Telephonzentrale vorstellte. Und ein berühmter Chirurg erklärte augenzwinkernd auf die Frage nach der „Seele" (der Begriff war in der Medizin von der gleichen kitschigen Komik umwittert wie heute in der konstruktivistischen Architekten-Literatur), er habe sie bei seinen Operationen noch nirgends gefunden. Der Mensch galt als eine chemisch betriebene Wärmekraftmaschine, rationell durchkonstruiert, wie man auch sonst von der „Zweckmässigkeit" der Natur felsenfest überzeugt war, und wenn man auch noch nicht alles durchschaute, so gab es doch keinen Zweifel, dass grundsätzlich auf dem Weg mechanistischer Forschung schliesslich alles durchschaubar würde. Und dieser „Rationalismus" schlug auch damals in aller Unschuld die tollsten Haken, um unbequeme Erscheinungen mit Scheingründen hinauszutaschenspielern; beispielsweise erfand man die famosen „Zweckursachen", die die Kausalität auf den Kopf stellen: der Mensch hat Augen, nicht „weil" . . . sondern „um zu" — was gewiss richtig, aber eben keine logische, sondern teleologische und im Hintergrund schon theologische Begründung ist.

Inzwischen liess sich doch nicht auf die Dauer leugnen, dass die Rechnung dieses schönen Rationalismus nicht aufging, und zwar waren es natürlich gerade die wirklich verstandesklaren Beobachter, denen es mit der saubern Logik Ernst war, die so etwas wie die menschliche Seele wiederentdeckten, nicht als sentimentale Forderung, sondern ganz unbefangen als prosaische Tatsache, als die längst gesuchte Unbekannte, die den Schlüssel für ungezählte, auf mechanistische Weise unlösbare Probleme abgab. Und so sind es heute nur mehr die allerverkalktesten Geheimräte, die von der Vorherrschaft der Seele über den Körper, des Geistes über den Stoff nichts wissen wollen.

Auf dieser Stufe eines altmodischen Maschinalismus steht leider noch die ganze konstruktivistische Architektur-